Wer

kennt

sich

aus?

Spielanleitung

Ganz klar: Wir müssen mehr über sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche reden. Denn die können sich nicht alleine schützen, dafür sind wir Erwachsenen verantwortlich.

„Wer kennt sich aus?“ liefert all denen guten Erklärungen und Argumente, die in der Diskussion um sexuelle Gewalt überzeugen und Wissen weitergeben möchten.

Was ist denn eigentlich Missbrauch? Was ist diese Frühsexualisierung? Und wie verhalte ich mich, wenn ich den Verdacht habe, dass ein Kind in meiner Umgebung sexueller Gewalt ausgesetzt ist?

Mit „Wer kennt sich aus?“ gibt es einen ersten Überblick. Ausführliche Erklärungen zu allen Fragen gibt es auf

www.nicht-wegschieben.de

oder dem Hilfeportal:

www.hilfe-portal-missbrauch.de.

Spielmaterial

„Wer kennt sich aus?“ besteht aus 12 Frage- und Antwortkarten. Auf der **Vorderseite** der Karte steht oben eine Frage, darunter gibt es mehrere Antwortmöglichkeiten und eine ausführlichere Erklärung.

Spielvorbereitung

Der/die Spielleiter*in mischt alle Karten und legt sie verdeckt auf einen Stapel. Die Spielanleitung kann auch rotieren, es muss nicht durchgehend dieselbe Person Fragen stellen und Antworten vorlesen.

Spielablauf

- 1 Die Spielleitung zieht die erste Karte (so, dass niemand der Mitspieler*innen sie lesen kann) und liest die Frage vor. Anschließend fragt er/sie die Mitspielenden: „Wer ist der Meinung, dass Antwort A richtig ist? Wer ist der Meinung, dass Antwort B...“
- 2 Jede/r Mitspieler*in gibt an, ob er Antwort A, B, C oder D für richtig hält
- 3 Die Spielleitung liest die richtige(n) Antwort(en) vor und die Mitspieler*innen können überprüfen, ob sie richtig gelegen haben. Es können mehrere Antworten richtig sein.
Für jede korrekte Entscheidung gibt es einen Punkt, gewonnen hat, wer die meisten Aussagen richtig beurteilt hat.

Variante

Die Spielleitung kann auch die Mitspieler*innen in Gruppen einteilen, die zunächst beraten, welche Antwort sie geben möchten und zusätzlich eine Liste führen, in der für die Gruppen eingetragen wird, ob sie richtig oder falsch geantwortet haben.

Ab welchem Alter ist Sexualität zwischen Erwachsenen (Personen über 18 Jahren) und Minderjährigen (Personen unter 18 Jahren) erlaubt?

- A** Das kommt darauf an, ob das Kind oder der/die Jugendliche einverstanden ist.
- B** Ab 14 Jahren, wenn der/die Jugendliche freiwillig handelt, zur sexuellen Selbstbestimmung fähig ist, keine Gegenleistung erfolgt und keine Abhängigkeitsbeziehung besteht.
- C** Gar nicht. Es darf generell keine sexuellen Kontakte zwischen Erwachsenen und unter 18-Jährigen geben.

Korrekt ist Antwort B.

Kinder unter 14 Jahren können grundsätzlich nicht in sexuelle Handlungen einwilligen, jede sexuelle Handlung gegenüber einem Kind ist strafbar. Zwischen 14-16 Jahren ist im Einzelfall zu prüfen, ob der/die Jugendliche zur sexuellen Selbstbestimmung fähig ist.

Diese liegt vor, wenn er/sie soweit psychisch entwickelt ist, dass die Bedeutung als auch die Folgen einer sexuellen Handlung verstanden werden und aus freier Entscheidung mitgewirkt wird. Nutzt ein Täter oder eine Täterin (ab 21 Jahren) die fehlende Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung aus, ist das strafbar.

Strafbar sind zudem sexuelle Handlungen mit Jugendlichen bis 18 Jahren, wenn sie sich in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden (z.B. zu einer Lehrkraft, zu Eltern), wenn eine Zwangslage ausgenutzt oder vom Täter oder von der Täterin (ab 18 Jahren) ein Entgelt bezahlt wird.

Welche der folgenden Aussagen sind sexistisch?

- A** „Hey Süße, lächle doch mal mehr, das steht Dir viel besser!“
- B** „Hör auf zu weinen, Du bist doch kein Mädchen!“
- C** „Ich finde Frauen erotisch anziehender als Männer.“
- D** „Du als Hausmann kannst keiner Hausfrau das Wasser reichen!“

Korrekt ist Antwort A, B und D.

Sexismus bedeutet, eine Person wegen ihres Geschlechts zu benachteiligen, abzuwerten oder zu verletzen. Sexismus ist eine Form der Diskriminierung.

Sexismus ist auch die Vorstellung, dass Geschlechter eine Ordnung oder Reihenfolge haben, z.B. die Vorstellung, dass Männer mehr wert sind als Frauen.

Sexistisch ist es auch, einem Geschlecht grundsätzlich bestimmte Fähigkeiten abzusprechen.

Welche Strategien wenden Täter und Täterinnen an, wenn sie sexuelle Gewalt an einem Kind ausüben wollen?

- A** Sie nutzen das Vertrauen des Kindes, freunden sich mit ihm an. Sie machen Geschenke, Komplimente, geben ihm das Gefühl, etwas Besonderes zu sein.
- B** Sie erzeugen Abhängigkeiten, setzen das Kind unter Druck, indem sie ihm die Verantwortung zuschieben. Sie verwickeln Kinder in Geheimnisse und drohen Schlimmes an, falls es darüber spricht.
- C** Sie beeinflussen bewusst das soziale Umfeld, zeigen sich gegenüber den Erwachsenen als hilfsbereit und umgänglich, oft freunden sie sich auch mit den Eltern oder anderen Vertrauten des Kindes an.

Alle Antworten sind korrekt.

Täterstrategien bezeichnen das gezielte, strategische Vorgehen von Tätern und Täterinnen, um Missbrauchssituationen zu schaffen und dabei Opfer sowie deren schützendes Umfeld zu manipulieren.

Täterstrategien umfassen die Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Vertuschung einer Tat.

Der Begriff verdeutlicht, dass Behauptungen wie „Das ist plötzlich über mich gekommen“ nur der Abwehr von Verantwortung dienen.

Was ist mit einer präventiven Erziehungshaltung gemeint?

- A** Kindern in der Erziehung strenge Verhaltensregeln aufzuerlegen: z.B. keine kurzen Röcke anzuziehen, sich nicht ansprechen zu lassen, keine Sozialen Medien.
- B** Kinder in der Erziehung zu stärken: z.B. „Du darfst über deinen Körper selbst bestimmen.“ „Du darfst Bescheid sagen, wenn jemand deine Grenzen verletzt.“
- C** Kindern zu vermitteln, dass Probleme Privatsache sind und nur innerhalb der Familie besprochen werden – aber nicht mit anderen wie z.B. Erzieher*innen.

Korrekt ist Antwort B.

Präventive Erziehung meint die Stärkung von Kindern und Jugendlichen. Strenge Verhaltensregeln gehören nicht dazu, sie bewirken leicht, dass Kinder und Jugendliche für ihren Schutz selbst verantwortlich gemacht werden.

Es gilt: Kinder und Jugendliche sind niemals schuld an sexuellem Missbrauch. Dass gilt auch unabhängig davon, ob und wie gut sie sich selbst geschützt haben.

Andere Präventionsthemen zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche, ihre Gefühle und ihren Eigensinn wahrnehmen sollen und dürfen. Dass sie ihre Grenzen spüren und gegenüber anderen vertreten. Dass sie die Grenzen anderer wahrnehmen und achten. Dass sie wissen, dass man über persönliche Probleme sprechen und sich Hilfe holen darf.

Und: Präventive Erziehung lebt von Vorbildern! Väter, die ihre Gefühle verstecken, Eltern, die meinen, ihre Probleme immer selbst oder familienintern lösen zu müssen, Mütter, die die Schuld zuerst bei sich suchen, sind wenig glaubwürdig.

Wie sollte ich mit meinem Kind präventiv über sexuelle Gewalt sprechen?

- A** Ich mache meinem Kind klar, dass ich den Täter oder die Täterin fertig machen würde. Niemand darf meinem Kind sowas antun.
- B** Ich sage meinem Kind, dass es selbst über seinen Körper bestimmen darf und niemand es einfach im Intimbereich anfassen darf.
- C** Ich spreche mit meinem Kind über Sexualität, erkläre Begriffe für Geschlechtsteile und sexuelle Vorgänge. Ich sage ihm, dass Erwachsene und Jugendliche keine sexuellen Dinge mit ihnen machen dürfen. Dass das verboten ist und alle Erwachsenen und die meisten Jugendlichen das auch wissen.
- D** Ich sage meinem Kind, dass sexuelle Gewalt das Schlimmste ist, was einem Kind passieren kann, weil dann das ganze Leben zerstört ist.

Korrekt ist Antwort B und C.

Kindliche Unwissenheit über Sexualität kann leicht von Tätern und Täterinnen ausgenutzt werden. Kindern fällt es leichter, über sexuelle Übergriffe zu sprechen, wenn sie die Begriffe für Geschlechtsteile und sexuelle Vorgänge kennen. Ab Schulalter sollte altersangemessen über sexuellen Missbrauch informiert werden, ohne Angst zu schüren.

Kinder sollen wissen, dass sexuelle Gewalt oft vorkommt und dass es wichtig ist, dass man mit dieser Erfahrung nicht alleine bleibt, sondern getröstet wird. Das Bild von einer Verletzung, von der nur eine Narbe zurückbleibt, hilft: Man vergisst die Verletzung nie, aber sie muss das Leben nicht bestimmen.

Wenn Kinder spüren, dass Eltern große Angst vor dem Thema haben, kann sich die Angst auf sie übertragen. Sie zögern sich anzuvertrauen, um die Eltern zu schonen. Und: Durch eigene Wutfantasien gegen Täter oder Täterinnen fühlen sich Kinder nicht geschützt.

Was bedeutet der Begriff „Frühsexualisierung“?

- A** Es ist ein anderes Wort für Sexualerziehung
- B** „Frühsexualisierung“ bedeutet, dass Kinder von pädagogischen Fachkräften in Kindergärten und Schulen zu sexuellen Handlungen angestiftet und zu Homosexualität umerzogen werden.
- C** „Frühsexualisierung“ ist ein Kampfbegriff, der eine umfassende Sexualaufklärung verhindern will.

Korrekt ist Antwort C.

Viele Eltern, die sich fragen, ob sexuelle Bildung ihren Kindern vielleicht schadet, verwenden diesen Begriff. Sie wissen meistens nicht, dass es sich um einen rechtspopulistischen Begriff handelt, der eine Sexualaufklärung verhindern will, die vielfältige Lebensweisen anspricht.

Wenn Kinder etwas über alle Lebensformen lernen, wird dadurch weder die Ehe zwischen Mann und Frau abgewertet, noch „Werbung“ für andere Lebensformen gemacht.

Die sexuelle Orientierung von Kindern und Menschen jeden Alters lässt sich nicht durch Informationen beeinflussen. Auch die Behauptung, Kinder würden durch Sexualaufklärung der Erwachsenen neugierig auf Sex und dadurch Sexualstraftätern quasi ausgeliefert, ist nicht faktenbasiert, sondern verdreht die Fakten: Das Gegenteil ist der Fall.

Wer missbraucht Kinder?

- A** Männer und Frauen zu gleichen Teilen.
- B** Nur Männer
- C** Männer und Frauen, wobei die Männer deutlich in der Überzahl sind.

Korrekt ist Antwort C.

Die meisten Täter (ca. 90 %) sind Männer oder männliche Jugendliche, aber es gibt auch Frauen und weibliche Jugendliche, die Kindern sexuelle Gewalt antun.

Welche Kinder können sexuellen Missbrauch erfahren?

- A** Alle Kinder
- B** Nur Mädchen
- C** Nur Kinder, die in irgendeiner Weise besonders verletzlich sind.
- D** Nur Kinder im Grundschulalter

Korrekt ist Antwort A.

Sexuelle Gewalt kann alle Kinder und Jugendlichen treffen – unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialem oder kulturellem Hintergrund. Es gibt jedoch Kinder und Jugendliche, bei denen ein erhöhtes Risiko besteht.

So sind Mädchen häufiger als Jungen betroffen, aber in ungefähr einem Drittel der Fälle sind Jungen die Opfer. Trans-, inter- und homosexuelle Kinder und vor allem Jugendliche sind überproportional häufig betroffen.

Weitere Aspekte können zu einer größeren Verletzlichkeit von Kindern führen: z.B. Behinderung, Aufwachsen in autoritären Familien, soziale Isolation, Fluchterfahrungen, Vernachlässigung in der Familie – auch wenn in familiären Krisensituationen (z.B. Arbeitslosigkeit oder Suchterkrankungen) die Aufmerksamkeit und der Schutz für die Kinder reduziert ist.

Welche Handlungen stellen sexuellen Missbrauch dar?

- A** Zungenküsse
- B** Berührungen der Genitalien
- C** Vergewaltigungen

Alle Antworten sind korrekt.

Sexueller Missbrauch umfasst eine große Spannweite an Taten: Sie reicht von anzüglichen Bemerkungen und mehrdeutigen Nachrichten, die nicht unter Strafe stehen, über Zungenküsse, Entblößen und Masturbieren vor Kindern oder Jugendlichen, das Zeigen von Pornografie oder auch Missbrauchsdarstellungen von Kindern oder dem Erzwingen von sexuellen Handlungen vor der Webcam bis zum Betasten und Manipulieren der Geschlechtsteile oder zu einer Vergewaltigung.

Unabhängig davon, wie schwerwiegend die Handlungen sind, ob sie online oder offline stattfinden, strafbar sind oder nicht: Sexueller Missbrauch ist ein Angriff auf die ganze Person des jungen Menschen, auf sein Grundvertrauen und seine seelische und körperliche Unversehrtheit.

Was versteht man unter Grooming?

- A** Sich sexuellen Missbrauch in seiner Fantasie vorzustellen
- B** Das Vorbereiten der Tat
- C** Das Ansprechen im Netz, um Kinder später zu missbrauchen

Korrekt sind Antwort B und C.

Grooming ist Englisch und lässt sich am ehesten mit „anbahnen“ und „vorbereiten“ übersetzen. Im Themenfeld sexuelle Gewalt ist damit das strategische Vorbereiten der Tat gemeint.

Das kann im direkten Kontakt mit dem Kind oder dem/der Jugendlichen geschehen, aber auch mittels digitaler Medien. Letzteres wird als Cybergrooming bezeichnet und ist als Vorbereitungshandlung strafbar, selbst wenn es nicht zu sexuellem Missbrauch kommt.

Grooming umfasst folgende Aspekte: Vertrauen gewinnen, Bevorzugung des Opfers, Isolieren des Opfers, Bewirken von Geheimhaltung, Desensibilisierung des Opfers durch schrittweise Grenzüberschreitung.

Was ist Täter-Opfer-Umkehr?

- A** Wenn aus Opfern später selbst Täter oder Täterinnen werden.
- B** Wenn von sexueller Gewalt betroffenen Kindern oder Jugendlichen die Schuld an den Taten gegeben wird.
- C** Wenn sich betroffene Kinder oder Jugendliche an Tätern und Täterinnen rächen, indem sie diese selbst sexuell belästigen.

Korrekt ist Antwort B.

Täter-Opfer-Umkehr ist eine für Opfer sehr belastende Rollenumkehr (engl. victim blaming). Ihnen wird unterstellt, sie hätten durch ihr Verhalten die Tat provoziert und seien daher mitschuldig.

Beispielsweise dadurch, dass sie sich freizügig gekleidet, sich nicht gewehrt oder den Übergriff vielleicht selbst gewollt hätten. Diese Unterstellungen haben auch die Funktion, eigene Ängste abzuwehren.

Denn damit hält man sich an der Illusion fest, einem selbst würde nichts passieren, wenn man sich nur „vorsichtig“ verhält. In der Konsequenz ist die Täter-Opfer-Umkehr ein Zeichen von fehlender Empathie für Betroffene, von denen man sich distanziert.

Auch Täter und Täterinnen nutzen die Rollenumkehr, um die Verantwortung von sich weg auf die Betroffenen zu schieben.

Was ist ein Trigger, wann wird man getriggert?

- A** Ein Auslöser, der eine Erinnerung an ein traumatisches Ereignis hervorruft
- B** Wenn eine Situation eine Person stark aufregt oder nervt
- C** Wenn man überempfindlich auf Sprüche reagiert.

Korrekt ist Antwort A.

Manche Betroffene von sexueller Gewalt entwickeln eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Dabei treten häufig Erinnerungen an traumatische Erlebnisse („Flashbacks“) auf, die durch „Trigger“ ausgelöst werden.

Das können z.B. bestimmte Geräusche, Gerüche, Umgebungen oder Gegenstände sein. Betroffene leiden extrem unter diesen „Flashbacks“, weil sie dabei die traumatische Situation wiedererleben.

Problematisch ist, dass der Begriff und insbesondere das Verb „triggern“ oft inflationär verwendet wird, um auszudrücken, dass einen etwas aufregt oder sehr ärgert. Dadurch werden die Folgen verharmlost, unter denen traumatisierte Menschen leiden.